

Philosophische Schriften

Band 5

**Heideggers Frage
nach dem Gewährenden
und die exakten Wissenschaften**

Von

Ewald Richter



Duncker & Humblot · Berlin

EWALD RICHTER

**Heideggers Frage nach dem Gewährenden
und die exakten Wissenschaften**

Philosophische Schriften

Band 5

Heideggers Frage nach dem Gewährenden und die exakten Wissenschaften

Von

Ewald Richter



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Richter, Ewald:

Heideggers Frage nach dem Gewährenden und die exakten
Wissenschaften / von Ewald Richter. – Berlin : Duncker und
Humblot, 1992

(Philosophische Schriften ; Bd. 5)

ISBN 3-428-07391-6

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Fremddatenübernahme: Werksatz Marschall, Berlin 45

Druck: Werner Hildebrand, Berlin 65

Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 3-428-07391-6

Inhalt

A. Vorwort	7
B. Einführung	13
C. Das rätselhafte ‚Gegenüber‘ des Gegenstandes	28
I. Der ‚Gegenstand‘ der naturwissenschaftlichen Erkenntnis	28
II. Heideggers Vorbehalte gegen Bewußtseinstheorien	32
III. Subjektsphäre und ‚Hinterwelt‘ — eine Vorstellung, die immer noch Verwirrung stiftet	33
D. Intentionalität und Wahrheit	37
I. Der Bezug auf ‚Seiendes selbst‘ und die Möglichkeit der Täuschung	37
II. Die Intentionalität (Wahrnehmung und Herstellung)	40
III. Die Fundierungszusammenhänge	42
IV. Das Verfehlt eines Wahrheitsbegriffes, der an vorgestellten Relationen orientiert ist	44
E. Die Wesensbestimmung des Menschen und das Wahrheitsgeschehen	47
I. Der Logos und das Maß der Physis	47
II. Der Mensch ist ‚einbezogen‘ in das Wahrheitsgeschehen	49
F. Der Entwurf der neuzeitlichen Naturwissenschaft und Kants Frage nach den ‚Bedingungen der Möglichkeit der Erkenntnis‘	52
I. Die Bedingungen der neuzeitlichen Naturwissenschaft (Kants Thesen und Heideggers Vortrag über ‚Die Zeit des Weltbildes‘)	52

II.	Die ‚Anwendbarkeit‘ der Mathematik nach Kant	59
1.	Vorbemerkung	59
2.	Die Mathematik und ihr ‚unmittelbarer‘ Objektbezug	60
3.	Die Anwendung der Mathematik in der Physik	65
III.	Das ‚herausfordernde Entbergen‘ und die ‚Sinnkrise‘ der modernen Naturwissenschaft	71
IV.	Die moderne Mathematik und Naturwissenschaft im Lichte der ‚Rückfrage‘ Heideggers	74
G.	Elemente des modernen Wissenschaftsbegriffes	79
I.	Der ‚Kalkül‘. Ein endliches Regelsystem — bezogen auf ein endliches Alphabet	79
II.	Sprachbezug und Spracherweiterung in der Mathematik	83
III.	L. E. J. Brouwer und das Fundament von Logik und Mathematik. Die philosophische Relevanz der Arbeiten Brouwers	86
IV.	Formale Logik	98
V.	Die ‚Sicherheit‘ der Wahrheiten der Logik und der ‚exakten Wissenschaften‘	104
1.	Vorbemerkung	104
2.	Worauf beruht die ‚Sicherheit‘ der Logik?	106
3.	Die Logik und die Wissenschaften	107
H.	Herausforderndes Entbergen und freies Verhältnis zur Wahrheit	109
I.	Der Mensch ist selbst herausgefordert zum herausfordernden Entbergen	109
II.	Die Möglichkeit des Freiseins gegenüber dem ‚Gestell‘	110
III.	Schlußbetrachtung. Die Ermöglichung des ‚freigebenden Sein-bei‘ und die ‚exakten Wissenschaften‘	114

A. Vorwort

Welche Bedeutung hat Heideggers Frage nach dem ‚Gewährenden‘ für die ‚exakten Wissenschaften‘? Der gewählte Titel der vorliegenden Untersuchung läßt mit Recht erwarten, daß einleitend einige Hinweise auf die wichtigsten Punkte gegeben werden.

Die Wissenschaften sind in unserer Zeit zu einer Instanz geworden, deren Autorität und damit Wirksamkeit für das Leben der Menschen außer Frage steht. Zwar ist die Nachvollziehbarkeit des wissenschaftlichen Denkens — dies besonders in abstrakteren Bereichen — nicht jedem leicht verfügbar, doch hindert dies nicht, daß die ‚Sicherheit‘ des Vorgehens der Wissenschaften allgemein spürbar ist. Solcherart ‚Sicherheit‘ wird angebbare Gründe haben, d. h. das wissenschaftliche Vorgehen wird sich charakterisieren lassen und diese Auszeichnung läßt eine Frage eigener Art erwachsen: Die Frage nach der Ermöglichung der besonderen Art der Prägung der wissenschaftlichen Erkenntnis. Es kann dahingestellt bleiben, wer dieser Frage nachzugehen habe, der Philosoph vom Fach oder der philosophisch interessierte Wissenschaftler. Wichtig ist allein, daß die Frage gestellt wird und wie sie gestellt wird.

Für *Kant* war die Problematik eines ‚sicheren Ganges der Wissenschaft‘ ein Grundmotiv für seine ‚Kritik der reinen Vernunft‘. *Kant* sah, daß Mathematiker und Naturwissenschaftler an ihren Gegenstand mit gezielten Fragen herangehen. Würde ein Naturwissenschaftler nicht mit dem Experiment in der einen Hand und mit einem nach Prinzipien entworfenen Plane in der anderen Hand der Natur gegenüberstehen und diese nötigen, auf seine gezielten, dem Plan gemäß veranstalteten Fragen einzugehen, so würde sich ihm

die Natur nicht in einer den Fortschritt ermöglichenden Weise fügen.¹ In einem vertieften Sinn greift Heidegger diese Frage wieder auf, wenn er die These aufstellt, der neuzeitliche — sich mit Erfolg der modernen Wissenschaft bedienende — Mensch sei dazu ‚herausgefordert‘, seinerseits die Natur ‚herauszufordern‘ und zu ‚stellen‘. Heidegger greift diese Frage zugleich in einer Weise auf, die das Fundierungsproblem für die Wissenschaften mit einbezieht. Ohne Antwort auf die Frage nach dem Fundierenden für einen wissenschaftlichen Entwurf, d. h. nach dem Bereich, der schon ‚offen‘ sein muß, damit Wissenschaft beginnen kann, wäre die Wissenschaft nicht in der Lage, eine befriedigende Rechenschaft über sich selbst abzugeben. Heideggers Thesen beinhalten also einerseits eine Bestimmung dessen, was die Wissenschaft im wahren Sinne des Wortes ‚macht‘ — nämlich so ‚macht‘, daß sichtbar wird: eine gemeinschaftliche Versicherung und ein gemeinschaftliches Korrekturverfahren ist dem ‚herausfordernd stellenden‘ Wissenschaftler an die Hand gegeben. Die Thesen lenken andererseits aber darüber hinaus auf dasjenige, in dessen Offenheit der Wissenschaftsentwurf überhaupt nur ansetzen kann. Was das erstere betrifft, so ist das die Sicherheit verbürgende Vorgehen nicht von der Art, daß ihm gleichsam die Antwort auf die Frage mitgegeben ist, worauf die Sicherheit als solche beruhe. Für diese Antwort bedarf es der ausdrücklichen philosophischen Bemühung, und bei dieser Bemühung ist die zusätzliche Problematik der Fundierung mit einzubeziehen. Eine bemerkenswerte Konsequenz des Einbezuges der Fundierungsfrage zeigt sich in der Möglichkeit, das alte Platonische Problem neu aufzugreifen und zu durchdenken, in welchem Sinn die Wissenschaft selbst dort, wo sie mehr oder weniger in interne Irrtümer verstrickt ist, immer schon ‚auf Seiendes selbst‘ bezogen ist. Dies zu sehen, ist ein nicht zu unterschätzender Punkt, denn in

¹ I. Kant, Kritik der reinen Vernunft, 2. Ausg., Riga 1787, S. XIII. Die erste Auflage (1781) wird im folgenden mit A, die zweite (1787) mit B zitiert.

wachsendem Maße wird es erforderlich, sagen zu können, was wir ‚schon haben‘ und schon haben müssen, wenn Fragen nach der Ermöglichung der Wissenschaft nicht unbeantwortet bleiben sollen und wenn vermieden werden soll, daß sich das neuzeitliche Denken in Irritationen besonderer Art verstrickt. Der Wissenschaftler, der die angedeuteten philosophischen Fragen nicht ausdrücklich mit einbezieht, wird dennoch behaupten können, er sei damit befaßt, seinen ihm ‚gegenüberliegenden‘ Gegenstand möglichst ‚korrekt‘ zu beschreiben. Sich so auszudrücken, ist er durchaus berechtigt. Doch kann sich die philosophisch unreflektierte Überzeugung vom gegenüberliegenden Gegenstand dem Eingeständnis nicht entziehen, daß es eben gerade die Frage nach der Ermöglichung ist (und diese so weit gefaßt, daß die Fundierungsfrage dazugehört), die hier noch nicht gestellt ist. Ihr nachzugehen ist nicht zuletzt für die Wissenschaften selbst von höchstem Interesse. Indem dies der Untersuchung zu einer Grundfrage Heideggers vorangestellt wurde, kann jetzt mit gutem Grund gefragt werden, welcher Art der Bezug zum Seinsdenken Heideggers ist.

Heideggers zentrale Frage ist die Frage nach dem ‚Gewährenden‘. Der ‚Seinsphilosoph‘ Heidegger hat sich dem ‚Gewährenden‘ auf seinem zweiten Ausarbeitungsweg der Seinsfrage in einem vertieften Sinn zugewandt. Sein als Anwesen wird selbst ‚gewährt‘. Im ‚Anwesen-lassen‘ ist das ‚Lassen‘ zunächst auf Seiendes bezogen. Wird dann jedoch das Anwesen selbst eigens bedacht, dann kann Anwesen-lassen bedeuten: Das Anwesen in und ‚durch dieses Lassen in das‘ zulassen, ‚wohin es gehört‘.² Heideggers Frage nach dem ‚Gewährenden‘ wird damit zur Frage nach dem ‚Ereignis‘, das Anwesenheit gewährt. Ausführlicher (jedoch vorweisend, d. h. hier ein volles Verständnis noch nicht unterstellend) kann gesagt werden: Heidegger fragt nach *dem Sinn von*

² Protokoll zu einem Seminar über den Vortrag ‚Zeit und Sein‘, in: M. Heidegger, Zur Sache des Denkens, Tübingen 1969, S. 40.